

So verrückt ist manchmal das Leben

Der Überraschungsteppich

In der DDR - so um 1982/83 - wollte ein Ehepaar einen Teppich größeren Formats kaufen. Teppiche waren aber Mangelware, und da gute Qualitäten fast gar nicht zu bekommen waren, ging das Ehepaar auf Anraten von Bekannten in ein sogenanntes Russenmagazin, eine Einkaufsstelle für Offiziere der sowjetischen Armee, die offiziell nicht publik gemacht wurde, die aber in jeder Stadt mit sowjetischen Truppen existierte und in der Deutsche, wenn auch nicht bevorzugt, so doch geduldet wurden. (Ich habe - so fügt die Aufzeichnerin hinzu - selbst in solchen Läden - Magasin" genannt - Raritäten wie Kaffeesahne, Tomatenketchup, Kirschkompott, Ölsardinen u.ä. gekauft und war glücklich darüber). Das Ehepaar geht also in solch ein "Magasin" und forscht nach einem Teppich. Und, o große Freude, es gibt sogar einen aus Wolle im gewünschten Format. Der Kundendienst der russischen Verkäuferin hielt sich an der untersten Grenze, dann kamen die Sprachschwierigkeiten, weil die Russinnen nicht Deutsch ernten und die Schul-Russischkenntnisse vieler DDR-Bürger maximal für die Lektüre eines Prawda-Artikels reichten. Ein Teppichkauf lag jenseits aller Konversationsmöglichkeiten. jedenfalls zeigte die Verkäuferin nur den Rand des Teppichs und bestellte das Ehepaar für den Abend zur Abholung, da sie allein nicht in der Lage war, den Teppich aus dem Stapel hervorzuziehen. In diesen "Magasinen" herrschte eine pittoreske Anordnung der Waren, die solche Einkäufe nur noch spannender machte. Als die hochbeglückten Käufer nun ihr gutes Stück zu Hause ausrollten, prangte in der Mitte des Teppichs als Spiegel das Konterfei von Lenin.

Der Eier-Franz

Bei der Telefonauskunft in Heidenheim/Brenz rief ein Mann an, der die Telefonnummer "vorn Eier-Franz in Stuttgart" wissen wollte. Die Telefonistin sah in ihrem Sichtgerät unter "Eier" und unter "Franz" nach, konnte aber eine solche Namenskombination in Stuttgart nicht finden. Der Mann meinte, sie solle weitersuchen, die Nummer müsse vorhanden sein. Die Telefonistin suchte unter allen erdenklichen Namen wie Hühner, Hennen, Legebatterien und kam endlich zu dem Schluß, daß es ihr leid tue, aber sie könne einfach keinen Eier-Franz in Stuttgart ermitteln. Darauf entgegnete der Mann, dies könne nicht sein, einen Eier-Franz gäbe es in jeder großen Stadt am Flughafen. Erst in diesem Augenblick fiel bei der Telefonistin der Groschen: Der Schwabe, der offensichtlich weder Englisch noch Französisch konnte, meinte die "Air France".

Der Melissengeist der Klosterfrau

Der Chefarzt eines Krankenhauses geriet in reichlich alkoholisiertem Zustand in eine Verkehrskontrolle. Nachdem sich das Pusteröhrchen stark verfärbt hatte, drangen die Polizisten zur genauen Bestimmung des Promillegehaltes auf eine Blutprobe. Zufälligerweise brachten sie ihn in das Krankenhaus, dessen Chefarzt er war. Da kam ihm der glückliche Einfall, daß es möglich sein müßte, statt seiner einen Nüchternen zur Ader zu lassen und die Blutprobe der Polizei zu unterschieben. Seine Wahl fiel auf eine Ordensschwester, die sich zunächst heftig gegen den Betrug sträubte, aber schließlich dann doch das "Blutopfer" für ihren Chef brachte. Die Überraschung war perfekt, als das Ergebnis kam: zwei Promille! Und das kam daher, weil sich die Schwester zur Eigentherapie gegen eine Erkältung Klosterfrau Melissengeist verschrieben hatte, rein medizinisch, versteht sich!

Oktoberfest im Müllcontainer

Ein Besucher des Münchner Oktoberfestes hatte sich nach reichlichem Genuß von Wiesenbler in einen Müllcontainer gelegt, um dort seinen Rausch auszuschlafen. Der Mann verschlief am anderen Morgen den Abtransport zur Müllverbrennungsanlage und kam auch immer noch nicht zu sich, als der Container auf das Transportband entleert wurde, das die Brennöfen automatisch beschickt. Der Schläfer hatte seine Rettung schließlich nur der Aufmerksamkeit eines Müllwerkers zu verdanken, der aus dem Müll einen Arm herausragen sah und daraufhin den Betriebsablauf im letzten Augenblick unterbrach.

Die Baugrube

"Auf dem Lehrgang in Köln, also da habe ich einen getroffen, dem ist vielleicht was passiert! Der war Beifahrer in einem Rettungswagen in Wuppertal. Eines Tages kam da ein dringender Notruf: Die beiden setzen sich also auf ihren Wagen und sausen los, voll mit Blaulicht und Horn und so. Auf dem Weg zum Unfallort kommen sie in eine Straße, die eigentlich wegen einer Baustelle gesperrt war. Der Fahrer behauptet aber, daß er die Straße gut kenne, und die Baustelle sei nicht so groß, da könne man durch. Nun, die beiden also rein, die Straße wird immer enger, zum Schluß geht dann plötzlich nix mehr. Der Fahrer schimpft wie verrückt und setzt das Auto zurück. Dabei übersieht er, daß sich hinter ihm eine tiefe Baugrube befindet. Der Rettungswagen rutscht also ganz langsam rückwärts in diese Baugrube hinein, bis die beiden Insassen wie in einem Spaceshuttle sitzen und oben rausgucken. Natürlich sind inzwischen in der Straße alle wach geworden und hängen an den Fenstern, der RTW (Rettungstransportwagen) mit Blaulicht rückwärts in der Baugrube! Da sagt der Beifahrer ganz cool: Mach die Funzel aus, das wirkt jetzt lächerlich!

Der lustige Patient

Osteoporose ist eine Krankheit, bei der die Knochen allmählich brüchig werden. Ich kannte jemanden, der litt an dieser Krankheit, behielt aber dennoch sein sehr lustiges Naturell. Eines Tages hatte er sich bei einem Sturz im Garten sein rechtes Bein gebrochen. Er kam also ins Krankenhaus, und es dauerte recht lange, bis er wieder entlassen werden konnte. Am Tage der Entlassung mußte er von zwei Pflegern eine Treppe hinuntergetragen werden. Der Patient freute sich sehr über die bevorstehende Entlassung, war sehr ausgelassen und erzählte den Pflegern einen Witz nach dem anderen: die beiden haben ihn dann vor lauter Lachen fallengelassen. Der Patient hat sich dabei einige sehr komplizierte Rippenbrüche zugezogen und mußte noch einige Monate im Krankenhaus bleiben. Als er dann wieder entlassen werden konnte, soll er todernt gewesen sein.

Die fahrende Tragbahre

In Recklinghausen ist einmal zwei Sanitätern des Roten Kreuzes ein wirklich blöder Unfall passiert: Sie hatten gerade einen Patienten auf einer Krankentrage, die unten vier Rollen hatte, zu ihrem Rettungsfahrzeug getragen, als sie feststellten, daß die Tür zur Ladefläche abgeschlossen war. Sie setzten die Trage ab, und der Fahrer des Rettungswagens ging nach vorne zur Fahrertür, um von innen zu öffnen. Dort stellte er fest, daß die Fahrertür ebenfalls abgeschlossen war. Er rief dies dem Beifahrer zu, der ging zur Beifahrertür, um von dort seinem Kollegen aufzumachen. In diesem Augenblick hörten sie einen fürchterlichen Schrei: Die Straße, auf der die Trage abgestellt war, hatte nämlich einiges Gefälle, und da niemand mehr da war, der die Trage festhielt, ist sie die ganze Straße hinuntergerollt. Der Patient war dummerweise festgeschnallt, so daß er sich nicht selbst befreien konnte. An der Kreuzung ist er dann mit einem Motorradfahrer kollidiert. Ergebnis: zwei Schwerverletzte! Nun ja, die beiden Sanitäter waren dann auch noch so dumm, ihren Unfall über Funk durchzugeben: sämtliche Rettungs-, Feuerwehr- und Polizeiwagen der ganzen Stadt sind daraufhin zur Unfallstelle gefahren, um sich die beiden Pechvögel anzusehen.

Der falsche Fünfziger

Vor einigen Jahren hatte die Polizei irgendwo in Deutschland einen falschen Fünfzigmarkschein sichergestellt. Zwar gibt es in Deutschland seit 1848 bei der Post das Bar-Einzahlungs- und Auszahlungsverfahren, aber dieses beinhaltet nicht den Transfer der eingezahlten Scheine vom Einzahlungs- an den Auszahlungsort. Nur wußte das der betreffende Polizist nicht, der die Aufgabe hatte, den "falschen Fuffziger" zum Bundeskriminalamt nach Wiesbaden zu befördern. Er füllte also eine Zahlkarte aus und zahlte den Schein ein. Auf diesem vermeintlich sicheren Weg ging der Schein natürlich verloren, und in Wiesbaden wurde sogar ein echter ausbezahlt.